

# Die Baugewerkschaft

Organ

des Central-Verbandes christlicher Bauhandwerker  
und Bauhilfsarbeiter Deutschlands.

Herausgegeben vom Verbandsvorstande.

Geschäftsstelle: Berlin O., Mündersdorferstr. 60. — Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4337.

Schriftleitung:

Berlin O., Mündersdorferstraße 60.

Abonnement-Bestellungen, Anzeigen u. sind an  
die Geschäftsstelle zu richten.

Schluß der Redaktion: Dienstag abends 7 Uhr.

Nummer 41.

Berlin, den 14. Oktober 1906.

7. Jahrgang.

## An die christlich-nationale Arbeiterschaft Deutschlands!

Die Zeiten sind vorbei, wo man achselzuckend und kopfschüttelnd über die Bestrebungen der christlich-nationalen Arbeiterschaft hinwegging, sich außerhalb der sozialistischen Arbeiterbewegung, eine Standesbewegung zu schaffen. Die christlich-nationale Arbeiterbewegung entsprach eben einem innern Bedürfnisse, das tausende deutscher Männer teils. Und je mehr die Sozialdemokratie dahin trachtete, die deutsche Arbeiterschaft mit ihren religiösen und revolutionären Gedanken zu durchdrängen, umso mehr mußten natürlich die Bestrebungen der christlich-nationalen denkenden Arbeiter von steigendem Erfolge begleitet sein.

Heute sehen wir eine nach innen und außen gekräftigte christlich-nationale Arbeiterbewegung in Wirklichkeit, und merken den Geist dieser standesbewußten, aber von sozialem Zusammengehörigkeitsgefühl getragenen Bewegung in den geistigen und wirtschaftlichen Kämpfen der Gegenwart.

Die christlich-nationale Arbeiterbewegung will als Kulturbewegung betrachtet und gewertet sein. Sie hat ein Recht dazu, wird doch von ihren Bestrebungen keine Mensch, in all seinen geistigen, sozialen und wirtschaftlichen Beziehungen, in seinem religiösen Denken und seinem sittlichen Streben als Einzelner wie als Glied der Gesellschaft, erfaßt. In Staat und Gesellschaft erhebt die Bewegung die Förderung, den arbeitenden Stand in seinem Ringen nach besserer Lebenshaltung zu unterstehen im staatsbürgerschen Leben allen anderen Ständen gleich zu achten. Gleicherzeit arbeitet sie darauf hin, im Arbeiterstande selbst die geistig-sittlichen Voraussetzungen zur Anteilnahme an den Kulturgütern unserer Zeit zu erfüllen. Das ist ihre Kulturmission.

Zur Erfüllung dieser gewaltig ausgedehnten kulturelloherischen und reformerischen Aufgabe hat sich eine Arbeitststellung unter verschiedene Organisationen als möglichst nötig erwiesen. Die Vertiefung des religiösen Gedankens und sittlichen Strebens im Arbeiter, die allgemeine soziale Schulung, wie überhaupt die nationale Ausbildung der Geistes- und Gemütskräfte der Arbeiter erheischen die Sammlung und die Arbeit in besonderen Organisationen — den konfessionellen (katholischen und evangelischen) Arbeitervereinen. Undersets ist das speziell berufswirtschaftliche Interessengebiet der Arbeiter so eigenartig und in seinen Beziehungen so ausgedehnt, daß zu dessen wirksamer Wahrnehmung eine möglichst umfassende und starke beruflich gegliederte Gewerkschaftsorganisation unbedingt von Nöten ist. Das geschichtliche Werden und die Entwicklung der deutschen Gewerkschaftsbewegung hat von der christlich-nationalen Arbeiterschaft die Sammlung in besonderen Organisationen, den christlichen Gewerkschaften, gefordert. Nur von ihnen kann hier die Rede sein.

Konfessionelle Arbeitervereine und christliche Gewerkschaften sind somit zur Erreichung der Ziele, die sich die christlich-nationale Arbeiterschaft gesetzt hat, unentbehrlich. Sie sind zwei Armen zu vergleichen, die der christliche Arbeiter zur Hebung seiner Standeslage gleicherweise gebrauchen muß.

Nun besteht die Tatsache, daß, wie die Mitgliederverhältnisse der konfessionellen Arbeitervereine und der christlichen Gewerkschaften ausweisen, ein großer Teil der christlichen Arbeiterschaft Deutschlands sich der Notwendigkeit beider Standesorganisationen bis heute nicht bewußt geworden ist. Tausende gehören den christlichen Verbänden an und entziehen sich der Kulturarbeit in den konfessionellen Arbeitervereinen. Umgekehrt stehen Tausende in konfessionellen Arbeitervereinen organisierte Männer noch außerhalb ihrer christlichen Berufsverbände. Dieser Zustand muß auf beiden Seiten als mißlich, als Schwächung der Stützkraft der Bewegung angesehen werden.

Ihm abzuholen haben sich die unterzeichneten Verbände der Arbeitervereine beider Konfessionen und der christlichen Gewerkschaften zu einem gemeinsamen Vorgehen geeinigt.

Sie wenden sich in vorliegendem Aufruf an die christlich-nationale Arbeiterschaft, sie wollen dieselbe, fügend auf die hier gegebene Begründung, unter Hinweis auf

weltliche Anwachsen der sozialdemokratischen Bewegung und der die Arbeiterbewegung, die soziale Reformarbeit wie das Volkswohl schädigenden Tendenzen der heutigen

Moralität auffordern:

Mitglieder der christlichen Gewerkschaften tretet ein in die Arbeitervereine eurer Konfession.

Mitglieder der konfessionellen Arbeitervereine tretet den christlichen Gewerkschaften bei.

Christlich und national gesinnte Arbeiter! Verbrüdet euer kulturelles Streben, durch die Zugehörigkeit zu den beiden Organisationen im eigenen, wie im Interesse des Standes und der nationalen Wohlfahrt!

Verband der kath. Arbeitervereine Westdeutschlands

Der Verband der kath. Arbeitervereine Süddeutschlands

J. A. Dr. A. Pieper, M. Gladbach.

Der Gesamtverband der evangel. Arbeitervereine

Namens derselben Lic. Weber, M. Gladbach.

Der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands

Schiffer, Behrens, Köster, Wieber, Schmidt, Kurscheid, Melcher, Giesberts, Stegerwald.

## IV. Generalversammlung der Internationalen Vereinigung für gesetzlichen Arbeitsschutz.

S. V. Genf, den 30. Sept. 1906.

II.

Generalversammlung tagt in den altehrwürdigen Räumen des Genfer Rathauses. Der Besuch ist besonders stark. Die Präsenzliste weist 82 Teile auf, darunter 62 stimmberechtigte Delegierte Sektionen. Im wesentlichen sieht man die alten Professoren Frantz (Soziale Praxis), Professor Sombart (Montano München), Dr. Pieper (Volksverein), Pfarrer (evangelische Arbeitervereine), Tschendörfer, Giesberts, Schmidt. Außerdem sind aus Deutschland die Gewerbetreuen Bitzmann (Karlsruhe) und Löher (Darmstadt), sowie Koch (Geschäftsführer in der Heimarbeiterfrage) an. Das deutsche Ministerium des Innern ist vertreten durch den Ministerialdirektor Dr. Koch. Von den anderen Ländern sind der Minister a. D. Millerand, Professor Schmid, industriellen Verein und Strohl aus Frankreich. Aus Viktor Brandts, Abg. Verhaegen, Professor Mahaim, aus sind u. a. anwesend die Abg. Talma und Nolens, aus Weiß Adolphe Feigenwinter, Arbeitersekretär Greulich, Professor Fleischberg. Offizielle Delegierte haben folgende Befragungen gesandt Deutschland, Österreich, Frankreich, Belgien, Spanien, Ungarn, Italien, Schweden, Norwegen, Irland und die Schweiz. England ist nicht offiziell vertreten. Die erst kürzlich gegründete Sektion hat vier Damen Delegierten entsandt, darunter zwei Sekretärinnen von Gewerkschaften, Frau Mar. Arthur und Sophie

Verhandlungen leitet der Präsident Scheerer. In seiner Begrüßungsansprache gedenkt er der verstorbenen Mitglieder des Herrn Dr. Max Hirsch. Mit lebhaftem Interesse nahm die Versammlung die Mitteilung in Bern am Tage vorher, welche bezüglich des Phosphorverbots und des Bleifarbenarbeitsvertrags bestätigt und unterschrieben habe. Auch Englands Verträge begegneten nicht unterschrieben. Man gibt aber keine Angabe, ob das diesbezüglich in nicht allzuferner Zukunft zu erwarten. Präsident Scheerer bezeichnet das Zustandekommen dieser ersten internationalen Arbeitsschutzverträge als sehr gut, der in erster Reihe der S. V. zu verdanken ist. Die Verhandlung des Bleis soll in bisheriger Weise weitergeführt werden.

In den üblichen Begrüßungen seitens der Regierungen und Kommissionen zur Vorberatung der einzelnen Punkte der Begründung gebüdet, die ich gleich konstituierten und überprüfung einzutreten. Es sind fünf Kommissionen gegeben. Donnerstag nachmittag und Freitag vormittag tagen

Am Freitag nachmittag begannen die Beratungen der Generalversammlung über die Beschlüsse der Kommission. Wir geben im nachfolgenden den wesentlichen Teil der Beschlüsse wieder:

Das Bureau der S. V. wird beauftragt, den Staaten, welche die Arbeitsschutzverträge unterzeichnet haben, und den Staaten, welche die Vereinigung finanziell unterstützen, den Vortrag der Versammlung auszusprechen. Ein schweizerischer Delegierter hat vorgebracht, daß man auch mit diesen Staaten in Zukunft noch zusammenarbeiten müsse und auch die letzteren Staaten das Arbeitsamt finanziell unterstützen; wurde das Misstrauensvotum mit 29 gegen 17 Stimmen abgelehnt. Beschlusse wird, das Bulletin des Arbeitsergments auch in englischer Sprache herauszugeben, damit die Bestrebungen der S. V. auch in den englisch sprechenden Ländern mehr zur Kenntnis und Beachtung kommen. Es wird hierfür ein Betrag von 4000 Francs in den Etat gestellt. Für die Beamten des Arbeitsergments soll eine Pensionsversicherung bei einer leistungsfähigen Versicherungskonstalt genommen werden. Die Statuten der neu gebildeten Sektionen in Ungarn, Spanien, Dänemark, England und Amerika werden genehmigt.

Als neue Aufgaben werden in Aussicht genommen:

1. Die Sektionen werden beauftragt, dem Bureau einen Bericht über die Maßnahmen zu erläutern, die in jedem Lande durch Gesetz oder Verordnung zum Zwecke der Sicherung der Durchführung der Arbeitsschutzgebotung ergriffen worden sind. Den Sektionen wird zu diesem Zweck vom Bureau ein Fragebogen zugestellt werden. Das Bureau wird auf Grund der Beantwortungen dieses Fragebogens einen vergleichenden Bericht über die Formen der Durchführung der verschiedenen Arbeitsschutzgesetze ausarbeiten.

2. Das Bureau wird beauftragt, die Sektionen einzuladen, über den Umfang der gewerblichen Kinderarbeit und die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der gewerblich tätigen Kinder Berichte zu erstatten und auf Grund dieser Berichte der nächsten Delegiertenversammlung einen zusammenfassenden Bericht vorzulegen.

3. Das Bureau wird beauftragt, auf Grund von Berichten, die es ein halbes Jahr vor der Delegiertenversammlung von den Sektionen einfordert wird, den Delegiertenversammlungen regelmäßige Berichte zu erstatten über die Verwirklichung der von der Internationalen Vereinigung getäuften Wünsche.

In der Diskussion wird speziell von Freiherr v. Bredenbach betont, daß die unter 1 und 2 gezeichneten Aufgaben als vorbereitende aufzufassen sind. Es soll dadurch die Durchführung und Weiterverfolgung der bereits in Angriff genommenen Arbeiten nicht gehindert werden.

Industrielle Gifte.

Der deutsche Referent zu dieser Frage ist Professor Sommerfeld. Die Vereinigung hat über die industriellen Gifte und ihre schädliche Wirkung aus den einzelnen Ländern Berichte eingefordert. Das Phosphorverbot ist ein erster Erfolg der Befreiung der Unternehmen. Die nächste Aufgabe ist die

möglichst entweder ein Verbot der Anwendung von Bleifarben oder schärfere Schutzbestimmungen international durchzuführen. Vorläufig ist die Frage im Stadium der Aufführungskunst. Zur Bleifrage wird beschlossen: In Verfolgung der Beschlüsse der Versammlung vom Jahre 1904 sollen die Landessektionen veranlaßt werden,

1. sobald als möglich Sachkennner namhaft zu machen, welche ihrerseits in ihren Ländern Etablierungen anstellen und bis spätestens zum 1. Januar 1908 Bericht erstatten über die Gefahren bei der Herstellung und der Anwendung der Bleifarben, sowie in der keramischen und polygraphischen Industrie. Diese Berichte sind dem Bureau des internationalen Arbeitsergments einzusenden, welches seinerseits drei Sachverständige aus verschiedenen Ländern ernennt. Diese stellen den Bericht zu einer einheitlichen Arbeit zusammen. Dieser Dreier-Kommission sind die beim Preisabschreiben eingelaufenen Arbeiter, soweit sie es für nütlich halten, zur Verfügung zu stellen.

2. Bis zum 1. März 1908 Berichte über das Verbot des Verbrauchs der Bleifarben vorzulegen. — Diese Berichte sollen angeben, ob das Verbot durch Gesetz oder auf dem Verwaltungsweg angeordnet ist, ob es nur für öffentliche Arbeiten oder nur für Privatarbeiten oder für beide gilt; sie sollen Kenntnis über das Ergebnis der Anwendung dieses Verbots und auch über die Versuche, die etwa mit bleifreien Farben gemacht sein sollten, geben.

Die Resolution verlangt in ihrem ersten Teil eine Darstellung der Erkrankungsgefahren, die sich ergeben haben, und im zweiten Teil Bericht über die Erfahrungen mit dem Verbot des Verbrauchs von Bleifarben. Eine weitere wichtige Aufgabe ist dem Bureau aufgetragen in folgender Resolution:

"In Ausführung des Beschlusses B, 7b der Generalversammlung von 1904 befürwortet die Kommission die Errichtung von 3 Sachverständigen aus 3 Ländern. Die Sachverständigen sollen beauftragt werden, unter Zugrundeziehung der von den Landes-Sektionen eingegangenen Liste eine endgültige Aufstellung der wichtigsten gewerblichen Gifte nach dem Grade ihrer Gefährlichkeit auszuarbeiten."

Bei der Unerfahrenheit, die noch auf dem Gebiete der gewerblichen Gifte herrscht, ist es freudig zu begrüßen, daß endlich einmal festgestellt wird, was gewerbliche Gifte sind und wie dieselben wirken.

Berbot der Nacharbeit jugendlicher Arbeiter.

Das Referat hierzu erstattet Dr. Pieper-M. Gladbach. Nachdem mit dem Berbot der Nacharbeit ein so guter Erfolg erzielt ist, liegt nichts näher, als mindestens auch die gleiche Frage für die Jugendlichen zu untersuchen. Zu großem Umfang ist dieselbe Frage bei uns in Deutschland in der Industrie nicht vorhanden, da der § 136 der Gewerbeordnung bestimmt: Die Arbeitsstunden der jugendlichen Arbeiter dürfen nicht vor 5½ Uhr morgens beginnen und nicht nach 8½ Uhr abends dauern. Damit ist für die Großindustrie in Deutschland die Nacharbeit ausgeschlossen. Wer die Bestimmung hat nur für die Fabriken im Sinne der Gewerbeordnung Geltung und es gibt auch hier noch Ausnahmen, z. B. für Glasgläser, Glasschleifer etc. In einer Reihe anderer Länder

Beispiel, ist die Nacharbeit mehr verbreitet. Nur den verschiedensten Kindern liegen darüber Berichte vor.

Eine Schwierigkeit bestand in der Feststellung des Begriffs „jugendliche Arbeiter“. In Deutschland versteht man darunter das Alter von 14 bis 18 Jahren. Der Beifluss der Versammlung verlangt für alle Jugendlichen bis zum 18. Jahre Verbot der Nacharbeit. Derselbe lautet:

1. Die Nacharbeit für jugendliche Arbeiter bis zum 18. Usteraus soll im allgemeinen verboten werden.

2. Das Verbot ist ein absolutes bis zum 14. Usteraus.

3. Für Jugendliche im Alter von über 14 Jahren sind Ausnahmen gestattet:

a) in Fällen höherer Gewalt oder außergewöhnlicher Verhältnisse;

b) in Industrien, deren Rohstoffe leichter Verderbens ausgesetzt sind.

c) Die Nacharbeit ist gänzlich zu untersagen in offenen Verkaufsstellen, in Gast- und Schankwirtschaften wie auch in den Kaufmännischen Kontoren.

d) Die Nacharbeite soll mindestens 11 Stunden betragen und ebenfalls in die Zeit von 10 Uhr abends bis 5 Uhr morgens fallen.

e) Übergangsbestimmungen können vorgesehen werden.

f) Die internationale Vereinigung spricht die Erwartung aus, daß die Inspektion ernstlich durchgeführt werde.

Die vorstehende Fassung wurde nach lebhafter Debatte unter Mänderung der von der Kommission vorgelegten angenommen und mit einem Zusatzantrag von Belehrach, nach welchen eine ständige Kommission eingesetzt wird, welche die Frage weiter verfolgt.

### Norddeutsche werden bevorzugt!

Ein Kollege (Maurer) aus dem Westen schreibt uns:

In Nr. 39 des „Grundstein“ ist folgende Notiz zu lesen: „Im Ruhrgebiet, Barmen-Essen, Solingen, Remscheid, später Cöln) ist Mangel an tüchtigen Maurern.“

#### Norddeutsche werden bevorzugt.

Diese Notiz stammt jedenfalls aus der Feder des Genossen Ruth Cöln, der ja stets voll des Lobes auf die „Norddeutschen“ ist. Die Notiz kann wohl nicht so gedeutet werden, daß die norddeutschen Maurer von den Unternehmern bevorzugt werden, vielmehr geschieht dies im Verbands- und roten Parteiinteresse. Im allgemeinen werden sehr viele Maurerleute über manche Norddeutsche geführt. Sedenfalls steht fest, daß die Maurer, die durchweg in Westdeutschland arbeiten, sich von den Norddeutschen nichts brauchen vormachen zu lassen. Das gilt sowohl von der Qualität wie auch Quantität der Arbeitsleistung. Solange wie die Unternehmer Rheinländer, Eichsfelder, Nassauer, Hessen, Westfälinder usw. genug haben, verlangen sie wahrscheinlich nicht nach den wandernden Norddeutschen. Die soliden norddeutschen Maurer verbleiben doch meistens in den norddeutschen Städten. Es liegt uns fern, die Norddeutschen zurückzulassen, aber das eine trifft zu, daß es gerade unter den wandernden Norddeutschen Elemente gibt, über die berechtigte Klagen geführt werden müssen. Kommen doch des öfteren solche an, deren Besitz ein einziger Arbeitsanzug für Sonntag und Werktag zugleich ist, dabei die Hose bis über die Ferse abgetreten. Sie verbergen die guten Sitten, die in Westdeutschland bezüglich der Sonntagsruhe herrschen. Diese Sittenverwerter laufen dann des Sonntags mit der beschämenden „Arbeitskluft“ durch die Straßen und veranlassen das Strafenbild, wodurch sie das Ansehen des Arbeitertandes angreifen. Montags sitzen sie mit dem roten Schlipps in den sozialdemokratischen Verbandslokalen und philosophieren, wie es die russischen Revolutionäre anfangen müssten, um ihre Ideen zu verwirklichen. Wie sehr diejenigen im Besitz „bevorzugt“ sind, beweist, daß es sehr viele Bürger gibt, die sich zuerst vom Polier oder Meister einen Gutschein ausspielen lassen, bevor sie die Schlipsgesellen in Logis nehmen und auch dann ist man in der Predigtprüfung noch sehr vorsichtig. Es werden ja auch die anständigen norddeutschen Maurer die Untugenden, wie die besagten, auf das entgegengesetzte verurteilen. Wenn man aber im „Grundstein“ die „Norddeutschen“ fürs bergische Land, Cöln usw., bevorzugt werden, dann beweist das, daß der „Grundstein“ die west-, ost-, süd- und mitteldeutschen Kollegen hinter die norddeutschen zurücksetzt! Wenn sich das die im sozialdemokratischen Maurerverband organisierten Rheinländer, Westfälinder, Nassauer, Hessen und Schlesier, die im Ruhrgebiet hauptsächlich in Frage kommen, sowie die Einheimischen gefallen lassen, dann ist das ihre Sache. Wir christlich Organisierten protestieren aber auf das entschiedenste dagegen. Wie oft pauiert es, daß aus Zweck und Parteiinteresse der sozialdemokratische Maurerstand im Herbst und Winter jugendliche Norddeutsche in großen Massen nach Westdeutschland schickt, wodurch dann die heimischen alten Familienmärkte arbeitslos werden. Diejenigen nun im „Grundstein“ noch als bevorzugt zu loben, ist doch etwas stark. Angehendem läuft, wie schon oben bemerkt, die Notiz von dem Genossen Ruth her, der schon des öfteren auf die Norddeutschen Kolleger geführt, dagegen die Nassauer als „Nassauer Pat“ betitelt. Unsere Kollegen tun gut, wenn sie sich die „Bevorzugung des Grundstein“ merken und diese in der Wiederaktion einzuführen. In der Baugewerkschaft wird auch öfters mit Zugeständnissen gebeten, aber dann heißt es, tägliche Verbandskollegen sind keine Bevorzugung anderer.

Einer für Rechte.

### Brandenburg.

Christliche Gewerkschäler, tretet ein in die konfessionellen Arbeitvereine,

so kommt der Ruf an der Seite der heutigen Nummer. Diese Aufrufung ist sehr zeitgemäß und machen wir selbst ebenfalls zu der unvergänglichen. Ohne Sorge stehen wir heute in einer materiell sehr bewegten Zeit. Die Gewerkschaftsbewegung hat den ausgeprägten Zweck, die materiellen Interessen der Arbeiterschaft wahrzunehmen. Wollen wir sie nicht einheitig vertreten? Und darf es neben der Sorge nach dem Kampfe um konfessionelle Rechte und Sitten auch der Sorge der materiellen Güter. Wir organisierten uns deshalb, um damit anzudeuten, daß wir die materialistisch unglaubliche Arbeiterschwäche, wie es die sozialdemokratie ist, nicht als die richtige, ja mit äußerster Sorgen und Angstzuständen und Kämpfen trachten wir aus, in den Gewerkschaften, was uns äußerste Sorge über hohen Arbeitsaufwand und zuviel Arbeit. Aber es kommt nicht nur der Gewerkschaftsdienst, was allen einen Dienst bringt. Wollt wir die Arbeit nicht so viel anstrengen und machen wir uns, das

es ist das durchaus logisch, denn weshalb ein Widerspruch? Eine Tasse Kaffee kostet eben soviel wie eine Tasse Tee, obwohl beide mit gleicher Dosis, welche diese auf beiden auf die Leitung gebracht sind, zu begreifen, und am nächsten Tage, um Colonia ein Kaffee zum zu kosten! Colonia kostet sich wiederum, und daraus kommt mir aus, in den Gewerkschaften, was uns äußerste Sorge über hohen Arbeitsaufwand und zuviel Arbeit. Aber es kommt nicht nur der Gewerkschaftsdienst, was allen einen Dienst bringt. Wollt wir die Arbeit nicht so viel anstrengen und machen wir uns, das

um Geld wahr zu sein. Neben der religiösen, apologetischen Seite will uns hier ebenfalls sozialer und bildender Stoff geboten, wie auch politisch in etwa Richtlinien angegeben. Auch kommt die Ausspannung im geselligen Verkehr und familiärer Erholung zu ihrem Rechte. Der Ansturm der Gegner richtet sich heute auch vielmehr gegen unsere religiösen Anschaulichkeiten als unsere gewerkschaftliche Separierung. Der Vorwurf: wir wollten nicht die Interessen der Kollegenschaft wahrnehmen, Unternehmertruppen, Streitkrieger, und wie all der Unsinne heißt, sein, ist mehr und mehr verstimmt.

Die Gegner müssen mit den Tatsachen und Erfolgen unserer Gewerkschaften rechnen. Sie müssen, mag es ihnen bitter ankommen, weil sie als wissenschaftliche Elitier vor den eigenen Leuten dastehen. Darum versuchen sie nun politisch und religiös uns zu bestimmen. Unsaubere, teils wissenschaftlich gefälschte, teils aber Leidenschaften, welche als „Wissenschaft“ empfohlen werden, gehen möglich ins Land. Letts sind die sozialdemokratischen Verbände selbst Verleiher solchen Unrats. Wir erinnern nur an das Machwerk, welches dem falschen und Atheisten Händel abgeschrieben und vom sozialdemokratischen Maurerstand verlegt wird, an: Frohmes: „Arbeit und Kultur.“

Welch ein blühender Unrat, welch eine possesshafte Phantasie soll da die religiösen Wahrheiten abtun? Welch ein Gaufeldspiel wird da mit den Naturwissenschaften getrieben? Der Mensch wird zum Nachkommen des Affen degradiert. Als im Vorjahr die „Baugewerkschaft“ dieses „Wer“ als das zeigte, was es ist, ein erbärmliches Machwerk, welches der Wissenschaft feindlich, da brauste der „Grundstein“ auf und drohte Überlegung an. Darüber ist bereits ein Jahr verlossen und der „Grundstein“ schweigt!

Er schockt, denn was will er antworten! Er kann wohl verfeindeln und schwärzen, aber wissenschaftlich diskutieren, welcher Sozialdemokrat käme da über die Phrase? Mit diesem Stoff sucht man uns auf den Arbeitsstätten zu stören, darum wappnen wir uns mit dem Schilde der Religion, deren Grundwahrheiten stets der Verteidigung bedürfen. Wo wird uns dieses in praktischer Hinsicht neben der Kirche noch geboten, wie im Arbeiterverein? Darum auf, werden wir in diesem Mitglied, um nicht nur wirtschaftlich unsere Position zu stärken, sondern auch in religiöser Hinsicht unseren Mann zu stellen, und jenen mit Christum vorseigten Arbeitern Aufklärung zu geben! Ja, Aufklärung ist geboten, aber nur der vermag sie zu geben, der selbst Wissen besitzt. Darum schöpfen wir an der Quelle.

Noch eins zum Schluss! Bei den unterzeichneten Verbänden katholischer Richtung ist der „Berliner Verband“ nicht vertreten. Er kann auch leider nicht für unsere Mitglieder, soweit sie katholisch sind, in Frage kommen. Selber ist ein direkter Gegner unserer Gewerkschaftssache, und wird seitens desselben mit oft unsanften Mitteln vor unberufenen Leuten gegen dieselbe gekämpft. Das ist duumpfach betrübt und fast täglich der Fall. Dann versucht man jetzt durch ein Spinnengewebe von Unterstützungsvereinen, die „Berliner Verband“ alle Mitglieder als „gewerkschaftlich organisiert“ hinzustellen. Es ist das etliche Täuschung, denn Unterstützungsvereine sind keine Gewerkschaften. Wir wollen nicht das Geld aus unseren Taschen sammeln und wieder unter uns verteilen, nein, wir wollen den Preis der Arbeit erhöhen, um so ein menschenwürdiges Einkommen zu erzielen. Das ist gewerkschaftlich, und diesem Bestreben steht der Berliner Verband in seiner Einseitigkeit unverstanden gegenüber. Also er kommt für uns nicht in Frage! Mögen unsere Kollegen im Osten, oder wo sonst dieser Verband existiert, es versuchen, mit anderen christlichen Gewerkschaften zusammen, soweit sie katholisch sind, eigene Arbeitervereine zu gründen, und sich den unterzeichneten Verbänden anzuschließen. Eine andere Lösung bleibt vorläufig nicht übrig, so lange die Reaktion in diesem Verbande die Bügel führt.

Wer wagt, der gewinnt! Die christlich-nationale Arbeiterbewegung hat einen schönen Sieg zu verzeichnen. Jahrelang besetzten die sozialdemokratischen Gewerkschaften unter neutraler Rüste die Vertretung der Arbeiter am Reichsversicherungsaat. Sie waren ja in der Praxis mehr als bürgerlich, aber im Lande gaben sie sich gern als die ehrwerten Vertreter, die steten Reformen, welche allen Zuständen imponierten. Dieser Eindruck hat jetzt einen großen Stoß erlitten. In der gewöhnlichen Vertretung hatten die „Genossen“ noch einmal Glück, in der Landwirtschaft gewonnen bei der neuen Wahl fürzlich mit die Vertretung. Auch hier meinte man einst in unseren Reihen: Es hat keinen Zweck. Der Erfolg beweist das Gegenteil, und es war nur ein Versuch. Also weiter gearbeitet, die Sozialdemokratie hat sich nun stark gelogen, im Grunde ist sie ohnmächtig.

Die deutschen Bergleute regen sich wieder. Aus Essen kommt unter dem 5. Oktober folgende Nachricht: Die Siebenkommission der Bergarbeiterverbände hält heute eine Sitzung ab, um formell Beschuß zu fassen hinsichtlich der Lohnfrage. Die katholischen Vertreter der fünf Bergarbeiterverbände, welche gegen 220.000 Mitglieder umfassen, wurden sich einig, für alle deutschen Bergarbeiter eine fünfzehnprozentige Lohnhöhung zu fordern. Die Forderungen werden gemeinsam von den Verbänden an die Organisationen der Bergarbeiter und die Gewerbedirektionen gerichtet. Den einzelnen Verbänden bleibt es außerdem überlassen, die Arbeiterschlüsse mit der Unterstützung dieser Forderungen zu bemühen.

Der Tarifvertrag im Buchdruckerhandwerk wurde um fünf Jahre verlängert, wieder abgeschlossen. Die Arbeitszeit erhöht an den Sonntagen ½ Stunde Verkürzung und beträgt die Lohnhöhung 10 Prozent. Damit hat das betreffende Gewerbe einen 15jährigen Vertrag besiegt. Es soll, wie es im Zeitung berichtet, auch mit anderen Organisationen der Schriften gestaltet sein dem Tarif beizutreten. Wie wir hören, aber natürlich nicht bestätigt, so dürfte es nun ganz sein, zu erfahren, wie weit die Forderung und die Realisierung freiheitlich bei diesen Organisationen gehen, indem die Schriftenorganisation ebenfalls den Vertrag hält, den Tarif zu erneuern. Schonfalls ist es bald hauptsächlich, daß der Buchdruckerhandwerk immer mehr in die Buchdruckerei abwandert, das zeigt die geradezu überlängige, dummheitliche Kampfweise gegen die christlichen Gewerkschaften in den letzten Jahren des „Korrespondenten“. Gaben macht ja nicht allein das Organ der „Korrespondent“ sondern zeigt das Schwerpunkt in den Gewerkschaften, in welchen man gern den „Korrespondenten“ hervorhebt. Das kann nicht sein, ja mehr Pflicht als je einer

Der sozialdemokratische Bimmerkeverband nahm Quartal 40 286-56 M. an Extraabträgen, genannt „Fonds“, ein. Es liegt nämlich statutarisch festgelegt in der Beauftragung des Vorstandes dieses Verbandes, in den Betriebs-Hochkultur, wenn diese Lohnbewegungen im Gang befindet. Der Betrag von 80 Pf. auf 2,40 M. pro Woche, je Lohnklasse zu erhöhen, und zwar auf 18 Wochen lang wird damit eine stärkere Einsparung erzielt und gleichzeitig der Fonds überdeckt. Es würde sich vielleicht empfehlen eine ähnliche Maßregel in unserem Statut festzulegen, mehr, da unser Verband ja an Unterstützungsseinrichtungen mehr bietet, wie dieser Verband. Einem tüchtigen Verein zu sammeln, muß unser eifrigstes Bestreben sein, wenn eine maßgebende Rolle in der Bewegung mitspielen wollen.

Wie die führenden Genossen über das „sovereine“ wenn es im Streit steht, denken, hat man ja schon erfahren. Neuerdings redet „Genosse“ Leimpeters, der malige Sprecher der roten „Bergarbeiterzeitung“ in „Sozialistischen Monatsheften“ folgendermaßen darüber: „Sozialdemokratischer Fehler ist das Wohalten der vielen Bergarbeiter, in denen den Leuten ihre Pfennige, die sie so wendig gebrauchen, im Nu aus der Tasche gerissen werden. Solchen Gelegenheiten muß mit der Faust, wie sie ist, nicht, wie sie sein soll, gerechnet werden, und die Faust ist morgen, versteht nicht die Konsequenzen ihrer Aktionen, sondern lebt — auch im Krieg — in den Tag hinein, der leiste Pfennig fort ist. Die Währung der Münzberg während der Streitwochen mehr Bier getrunken und Bier geraucht, als sonst. In den Massenversammlungen wurde qualmt, daß eine dicke blaue Rauchwolke über den Hauptversammlungen schwirzte, so dicht, daß man nicht über den Menschen konnte; dasselbe Schauspiel erlebte ich in Alzey, als die Streitenden am zweiten Tage ihres Kampfes bei Bierkäppen in fröhlicher Stimmung, sogar vielfach mit Frauen antraten. In acht, selbst in drei Tagen hatten viele Pfennig mehr, und das sind Kämpfer, die durch Hungerkampf das Unternehmertum bestehen wollen. Das durfte ja ein gefundenes Fressen für die Scharwacker sein, die ja jetzt über die Verschwundenseit der Kämpfer antraten. Vielleicht antworten die Heuren Kohlenbarone ähnlichen Argumenten auf die eben eingereichten Vorschläge der Bergarbeiter! Die roten Bauarbeiter haben Woche, die roten Bergleute ihres gelehrten Peters.

### Gekanntmachung.

Wir ersuchen die Vorstände nochmals dringend, umgehend Statistikfragebögen, genau ausgestellt, einzusenden. Da dieselben unabdingt nötig, um die Materialien zu sammeln für Statistik über die Lohnbewegungen unseres Verbandes.

Ferner ersuchen wir um pünktliche Abrechnung und sendung derselben vom III. Quartal.

Sodann sei noch darauf hingewiesen, daß die Protokolle des Kongress möglichst jetzt von den Bahnhöfen bezogen werden, solange die Kollegen noch in Arbeit stehen und nicht abgereist. Bestellungen sind zu richten an die Buchhandlung des Gewerkschaftsverbandes Köln, Palmstraße 14.

Der Verbandsvorsitz

### Wirtschaftliche Bewegung.

Zugang von Maurern und Bauhilfsarbeitern ist ferngehalten. Görlitz i. Sch. Augsburg, Beckum (Spreng), Braunschweig (Auswertung), Wesel, (partielle Kreis). Die Stukkaturen der Zell-Sperren verhängt in Milhausen i. Elbg. Die Dachdecker in Braunschweig. Seper ist in Osnabrück für Main die Gejagte. Haus, Wohler und Rhein. In Cöln anstreiten die Plattenleger und ist Zugang fernzuhalten.

Bezirk Cöln.

Cöln (Plattenleger). Unsere Plattenleger, deren Zahl sich gut entwickelt hat, hatten auch schon eine Kampfzone. Der im vorigen Jahre abgeschlossene Tarif, wo mehrere Mängel aufwies, und vom „freien“ Verband allen geschlossen war, ist am 1. Oktober abgelaufen. Durch Auffordern haben sich so viele Kollegen entwidelt, daß mehr die Kollegen die Forderung auf Einführung des Mindestlohns gestellt haben. Gemeinsam mit den „Freien“ ist die Forderung aufgestellt worden. Mehrere Verhandlungen mit Unternehmen führen nicht zur Einigung, da dieselben glauben den Tagelohn nicht einführen zu können. Saut einer Forderung, die in beiden Organisationen einstimmig beschlossen wurde, waren dann die Kollegen bereit, in den Alltag einzugehen, falls der Stundenlohn garantiert würde. Die Kollegen die Unternehmer aber auch ab. Wohl wollten die selben den Stundenlohn garantieren, falls eine Mindestleistung eingeführt würde. Eine Leistungsklausel ist aber für die Plattenleger gar nicht denkbar, ohne daß nicht die alten Mitglieder neuem eintreten würden. Daher lehnten die Kollegen die Einführung einer Leistungsklausel einstimmig ab. Die Unternehmer stärkten abhängig zu machen. Es wurde daher am 2. Oktober die Arbeit niedergelegt. Das Kampfobjekt ist auf Einführung einer Arbeitszeit von 8½ Stunden, Bergleitung auswärtige Arbeit, welche nach Grenzen eingeteilt, und an Negierungen, einen Stundenlohn von 85 Pf. oder bei dem Unternehmen des Arbeitgeberverbandes Herrn Thiemann, ebenfalls an der Garantierung des Stundenlohnes ohne Führung der Leistungsklausel. Der Streit steht für die folgenden Tage, so wird der Sieg in Kürze errungen sein. Die Bergarbeiter schützen den Plattenleger vollständig. Solange der Streit noch besteht, befindet sich in der „Krone“, großer Markt am 16. Meldungen über eventuelle Unsertzung von Arbeit sind entweder in der „Krone“ oder auf dem Platz am 14. zu machen.

Bezirk Saarbrücken und Pfalz.

Der Streit in Neunkirchen wurde von dem „freien“ Handelsverband endlich abgeschlossen. Die Arbeitszeit der jungen Kollegen waren schon seit 4 Wochen zu 60-70 Pf. von Streikbrechern, meistens „Freien“, befreit. Die Kollegen unseres Verbandes haben sich mühseligst geführt, mit einzigen Erfolg dieses Kampfes war, daß ein Unternehmer den Kollegen unseres Verbandes in Unterhandlungen gebracht und den Vertrag, wie er in den drei Saarländer Gewerkschaften und Handelskammern besteht, anerkannt hat. Da diesen Streit nicht viel herauskommen konnte, war jedoch Anfang an zu erkennen, daß er zu einer intensiven mobilen christlichen auszurottet. Da die jungen Genossen die Bergarbeit wieder mal ohne den Miet genommen haben, werden sie auch in Zukunft diesen Bruderkampf im Saarland noch weiter betreiben zum Schaden der Arbeit.

Bezirk Oberhausen.

Einigen Gewerken von unserem Streit in ein militärisches Verhalten zu berichten. Sie führen einen

Arbeit, mit Ausnahme dorf, wo die sozialdemokratisch  
konservierten Männer stecken. In einer der vorletzten Versammlungen  
war ein Vorstandsmitglied, namens Bimmer, in unserer  
Sitzung und erklärte im Namen ihrer Zahlstelle, die aus  
Mitgliedern besteht, sie würden alle kündigen, aber bis heute  
diese Gesellen immer noch in Arbeit. Dieses ist nichts  
als organisierter Streikbruch. Auch hatten wir seit-  
mehr noch mit Holländer Kollegen zu rechnen, die von  
uns angeworben wurden, aber am Montag war es  
eine Kolonne von 18 Mann zum Abzug zu bewegen;  
am Wesel mit Ausnahme der roten Gesellen geräumt.  
Kollegen verhalten sich musterhaft, besonders auch die von  
Sie stehen Schulter an Schulter und kämpfen für  
Sache. Kollegen! Haltet fest, steht treu zur Organisierung!  
Dann muß der Sieg euer sein! Kollegen von aus-  
Wesel halten den Zugang fern, unser Sieg ist der eure!  
Am (Holland). Die Arbeitgeber von Wesel denken immer  
die holländischen Arbeiter als Streikbrecher gebrauchen zu  
können ein Unternehmer von Wesel schrieb folgenden Brief:  
Wesel, den 6. Oktober 06.

An Maurer Schmitz, Dittmar,  
sie doch Montag mit drei Mäuerern nach Wesel.

kommen Sie doch zwölf mit drei Beutern nach Weier; es  
müs Leute haben. Sollten Sie auf der Bahn angehalten  
werden, so sagen Sie nur, Ternier ist nicht im Arbeitgeber-  
land und zahlt 50 Pf. Es ist in dieser Woche hier ganz  
gewesen und man hat nichts gehört. Ich werde, wenn  
es einen Polizisten bestellen.  
Mit Gruss

Karl Termier, Bauunternehmer.  
Termier muß Leute haben! Nun Holländer, kommt schnell  
herst. Über unsere Streikposten waren am Sonntag auch  
Holländer und haben ihren Kollegen mitgeteilt, in Wesel  
Ulrich ist Streik. Wenn Termier auch nicht im Arbeit-  
raum ist, so bekommt er doch keine Maurer, und wenn  
z.B. zählt, immer noch nicht. zunächst muß er den Ver-  
hältnisbeschreiben, dann erst werden die Holländer kommen.  
lassen sich die Holländer nicht mit Polizisten transportieren,  
so gehen mit ihren Verbandskollegen, wie beim Ideubau  
nicht wahr? Wunderbar ist es, daß die Weseler Polizei  
Unternehmerruf folgt, denn am Montag morgen stand  
er am Bahnhof mit zwei Polizisten, statt einem. Als  
zwei holländische Kollegen ankamen, und Kollege Pfesser  
wurde ging und mit ihnen sprach, kam auch schon Schuh-  
mann. Nr. 7. Dem Kollegen Pfesser, der sehr ruhig blieb und  
Schuhmann mitteilte, er sei als Streikposten da, ist es zu-  
lassen, daß keine Schlägerei entstanden ist. Den Kollegen  
Holland rufen wir aber zu: Folget nicht den Arbeitgebern,  
der Streik beendet, werden wir euch Mitteilung machen,  
eure Kollegen von Wesel fern. Den Unternehmern teilen  
wir, daß die Holländer an der Grenze bereits alle organisiert  
sind, in Dittmar hatten wir am Sonntag Versammlung  
haben eine Wahlstelle gegründet, trotzdem uns die Behörde  
sagen sagt und kein Wirt uns sein Votat geben wollte, ist  
doch gelungen, bereits ein halbes Hundert zu organisieren.  
Dittmar wurde ebenfalls eine Wahlstelle gegründet. Hoffen-  
sorgen die Kollegen, daß sich die jetzt noch fernstehenden  
nun anschließen.

Septem. Hannover,  
8. Oktbr. 1848.

Braunschweig, v. Hilboer. (Organisatorer Streiter, „Freien“). Einiges von unserem 13wöchigen Kampf! Vorsitzenden des „freien“ Zimmerer-Verbandes der Bahlstelle Zimmerer Krebs, haben die Verhältnisse dazu getrieben, Braunschweig seit 14 Tagen die Arbeit der streikenden fertigzustellen. — 2. Die Wählenbau-Anstalt zu Braunschweig hat neun „frei“ organisierte Zimmerleute für Ausfertigung von Balken angenommen. Zimmermeister Mies hat dort bei einer einzige Bauten (Fabrikshuppen) herzustellen, die durch Feuer liegen blieben, jetzt sollten diese neuen Mann, durch den Betrieb der Fabrik aufgefordert, diese Bauten auch fertigstellen. Umwegen im „Namen“ der Fabrik, jedoch vergeblich. — Anstalt der Firma Schneider in Braunschweig laßt bauen, die Arbeit wurde durch den Streik in Misereidenschaft gezogen, betreff. Arbeit eilt, drängt die Firma den Archt. Bauer (der Schmiede) die Arbeit fertig zu stellen, dieser sagte, er hätte keine Zeit fordert der Direktor Schneider den Vorsitzenden des freien Verbandes Schulz auf, ihm Leute zu stellen, um im Namen will ich? die Arbeit vollenden zu können. Schulz sandte vier und 2 Arbeiter hin und diese Leute stellen mit dem Gerüst, Gerät und Material des Archt. Bauer die „eilige“ Arbeit. Wie will man diese Taktik, wo die Koll. schon 13 Wochen Strafe liegen und auf eilige Arbeit warten, rechtfertigen? Was wartet man dort? — Wenn an verschiedenen Stellen Braunschweig die eilige Arbeit auf diese Weise fertig wird, führt zum Sieg? Wenn das von Christl. Seite geschehen wäre? Beileitung der Christl. hat man von diesem Schritte nichts und doch war das Zusammearbeiten bisher beim Streik Braunschweig so einwürdig!?

## Verbandsnachrichten.

Die über wichtige Versammlungsbeschlüsse und sonstige  
Kreisangelegenheiten zu berichtende Redaktion des Fach-  
Blattes kann nur kurz Mitteilungen können noch Dienstags

(... für die laufende Nummer bearbeitet werden.)

### Stukkature.

Mannheim. Am 19. September fand unsere regelstättige Generalversammlung statt, welche gut besucht war. Kollege vom christlichen Gewerkschaftskreis hielt ein Referat über die "Arbeiterfrage", in welchem er in kurzen sachlichen Worten Kollegen die Entwicklung und Gründung der christlichen Gewerkschaften vor Augen führte. Kollege Schäfer vom Arbeiterverband war auch anwesend und berichtete uns über die Bildungsreise, aus welcher er gute Erfolge aufzuweisen hat. Es wurde dann noch lebhaft protestiert, gegen den Vortrag die „Volkstimme“ brachte, in welchem wir wieder beschuldigt werden, wir hätten 40 Kollegen von der Sitzung bestellt und 70 Pfz. Stundenlohn versprochen, was wir категорisch zurückweisen und als vollständige Lüge bestreiten. Wir können beweisen, daß von unserer Seite von keinem Mann bestellt worden ist; aber die roten „Freien“ von Mannheim scheuen nichts, um gegen die „Steinerne“ sie uns bezeichnen. Terrorismus auszuüben, um der Bildfläche verschwinden zu lassen und haben es auch gebracht, uns aus zwei Geschäften zu verdrängen. In der Statistaveranstaltung, in welcher die Sperrre über ersteres verhandigt werden sollte, waren von 25 Kollegen nur anwesend, von denen neun für und zwei gegen die Sperrre. Alle übrigen waren nicht eingeladen. Lebriegen haben Berichte von den „Freien“ berichtet, dort Arbeit zu bekommen ohne Erfolg. Darum Kollegen von Mannheim, liegt es fest, feil und treu zusammenzuhelfen und jeden einzeln zu stellen, mögen die roten Freiheitshelden den aus auch in Stoff auslassen, may werden ausbarren.

abbrechen, weil wir vor dem Bankrott stehen, da muß eben etwas anderes gesucht werden und das sind die verhafteten Christlichen. Man fasst den Mitgliedern etwas von christlichen Streitbrechern, Verräterei und dergleichen vor; fertig ist die Baublatt und solche Behauptungen wagen jene aufzustellen, denen heute jetzt gerade oft genug die Streitbrecher in eillatantester Weise nachgewiesen wurde und das nicht etwa durch christliche Gewerkschaftsblätter, sondern durch Blätter desselben roten Gelehrts, wie „Bildhauerzeitung“, „Grundstein“ usw. Man braucht ja nur hinzzuweisen auf den Wortbruch im Bildhauer-Streit in Hannover, den Streitbruch in Regensburg, Wiesbaden usw. Diese „Selbstentaten“ sind zum Teil durch und mit Hilfe des Centralvorstandes geschehen und auch jetzt sieht man wieder wie Genosse Odenthal hinter dem Süden der christlichen Organisation in Mühlhausen einen „Tarif“ abgeschlossen hat. Und nun diesen Vertrag zu vertuschen, schimpft man einfach auf die Christlichen, weil dieselben für Bauunternehmer arbeiteten; ein billiges Mittel! Während bisher Genosse Giebel er vom Centralvorstand im Süden tätig war, (der es auch schon gelernt hatte auf die bösen Christlichen zu schimpfen, obgleich er vorher wohl kaum einen christlich organisierten Kollegen gelernt hat) sieht man jetzt den Genossen Odenthal dort austauden. Feberfallis war Genosse Giebel auf derartige „Judasstreiche“ (früher nach dem Stukkateur) noch nicht genügend dressiert, deshalb kam der Hauptmatador, der in solchen Sachen genügend Erfahrung hatte, genau wie im vorigen Jahre Sittensfeld als Abschickter es in Dortmund gemacht hatte und Thieleberg es in Hagen probierte. In derselben Weise orakelt Gen. Odenthal über Nürnberg, wenn er dann noch Mannheim anschniedet, so bezeugt das, auf welch niedrigem Niveau diese Gesellschaft steht ein derartiges Vergehen noch gutzuheissen. Dort hat man sich nicht nur gescheut unsere Kollegen zu terrorisieren nein, man hat sie auf der Straße verfolgt, mit Steinern beworfen, Werkzeuge demoliert, Schuhe und Kleidungsstücke zerrissen; warum? Weil dieselben christlich organisiert sind! Was dann Gen. Odenthal auf der Konferenz in Elberfeld seinen gläubigen Zuhörern vorgeschnüdel hat, so unter anderem, der Streik in M. Gladbach sei ohne Genehmigung des Centralvorstandes ausgebrochen; ja, dann muß man sich doch unwillkürlich fragen, ob es bei den Obergenossen noch ganz richtig im Oberstübchen ist. Woche lang vor Ausbruch des Streiks hatte man die Kollegen durch Artikel in der Presse förmlich in den Streik geheizt. In Nr. 20, vom 19. Mai, schreibt man unter anderem: Wenn die Christlichen nicht mitschließen würden sie auch denen Streikunterstützung bezahlen. Von der christlichen Seite ist stets gebremst worden, man wollte das aber nicht anerkennen. Der Streik ist am 6. Juni ausgebrochen; seitdem 21. März hält man schon den Zugang fern, und nachher sich im Blute der Unschuld waschen! O. arme, betrogene Kollegen des „freien“ Verbandes, habt Ihr denn keine Augen zum sehen und Ohren zum hören, in welcher Weise man euch hintergeht. Und dabei haben dann diese Obergenossen noch den traurigen Mut, sich als die wahren Arbeitervertreter hinzustellen. Die christlichen Kollegen werden sehen, daß sie hier noch große Aufgaben zu erfüllen haben, damit auch diese Kollegen den Irrweg einsehen, auf dem sie wandeln und sich loszagen von solchen „Arbeitervertretern“ und sich anschließen zum Centralverband Christl. Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter Deutschlands.

ohne Frage zur Hebung des Genitengeltes, der Agitation und was uns am wichtigsten erscheint: Aufklärung der Frauen usw. der  
Frauen, den Männern ausgetragen zu haben. Sie sind nicht

Was den Wunsch angeht, wir möchten die Füsserate dieser Union von den Bahnhöfen künftig nicht mehr aufnehmen, so erscheint uns dieselbe gar nicht so sehr dem „Feste jüter“ Abbruch zu tun. Dann ist auch die Mediation in dieser Hinsicht allein nicht kompetent. Das ist Sache des Verbandsvorstandes resp. der Generalversammlung.

Cöln, 2. Oktober. Eine alte, aber immer wieder neue Methode unsern Verband zu bekämpfen, hat jetzt die „Genossenschaft“ hier aufgespürt, und zwar die Statistik. Es wurde schon einmal den Cölner Genossen die Statistikerei in der „Bau gewerkschaft“ Nr. 3, 5 usw. 1904 um die Ohren geschlagen, so daß sie am Ende gar nicht wußten, wie sie sich helfen sollten. Trotz dieser großen ehemaligen Blamage versuchten sie es neuerdings wieder mit diesem Mittel. Durch statistische Aufnahmen sollen nunmehr die Christlichen bekämpft werden. Die Statistik wird der Öffentlichkeit übergeben und siehe da, die Christlichen haben keine Bedeutung! Aber dieses Gebiet ist ein gefährliches Gebiet, das geeignet ist, die Genossen sofort der Unwahrheit zu zeihen und deren Verleumdungs- und Verkleinerungssucht als den größten Verrat der Arbeiterinteressen darstellt. Z. B. haben die Genossen eine Statistik vom Lohngebiet Solingen sowohl in der Solinger soziald. Zeitung als auch im „Grundstein“ veröffentlicht. Darauf folgen im Solinger Tarifgebiet, Solingen, Wald und Ohligs, nur 63 christl. organisierte Maurer gezählt worden seien. Dagegen 153 soziald. organisierte! Wie unzuverlässig diese Statistik aufgenommen wurde, beweist, daß, wenn die Statistikaufnehmer an eine Baustelle kamen, wo fast nur christl. Organisierte beschäftigt waren, dann hieß, ach, da sind ja nur Christliche in Arbeit und gingen ihrer Wege. In Wirklichkeit zählt unsere Organisation in den Solinger Tariftarifen, Solingen, Wald und Ohligs, annähernd 200 Maurer. Also haben die Genossen in ihrer Verkleinerungssucht  $\frac{1}{4}$  zu wenig angegeben. Man bedenke nun, in Solingen besteht ein Tarifvertrag, der im nächsten Jahre erneuert werden muß. Der Arbeitgeberverband weiß ganz genau, wieviel Maurer im Tarifgebiet beschäftigt werden. Die Angabe von nur im ganzen 206 organisierten Maurern muß doch den Unternehmer trügen, wie schwach danach die Arbeiter organisiert wären. Dieses muß aber sowohl auf die Innehaltung des bestehenden Tarifes als auch besonders für die Erneuerung desselben schädlich wirken. Die Achtung vor dem Einfluß der Organisation der Arbeiter wird dadurch ganz gewaltig geschädigt und führt dazu, daß die Arbeiter unter Umständen gezwungen sind, sich die Achtung, die sie jetzt haben, durch einen schweren Kampf wieder zu eringen. — Und wer hat die Schuld? Die verlogene rote Sippschaft! In Cöln haben es die Genossen noch besser verstanden. Die „Statistiker“ haben herausgezählt, daß nur 155 christl. organisierte Maurer in Cöln und eingemeindeten Vororten beschäftigt sind. Von den Polizisten, deren 166 gezählt sein sollen, sollen 65 frei und nur 5 christlich organisiert sein. Des weiteren sollen laut Statistik 233 sozialdemokratisch organisierte Bürger und nur 17 christl. Plattenleger nur 11 christlich organisiert sein. Diese Schwindelstatistik soll offenbar den Zweck haben, sowohl die Unternehmer als auch die Arbeiter zu täuschen. Die Zahlen der soziald. Verbände werden im Gegensatz zu den Zahlen des christl. Verbandes bezwecken, so früh angegeben, um den

des Arzts. Verbände bewegen so rasch angegeben, um den Mathdünkel der rotorganisierten Arbeiter zu stärken, damit selbige umso terroristischer vorgehen. Die Unternehmer sollen dahin belehrt werden, daß sie voll und ganz von dem soziald. Maurerverbande abhängig sind. Daher auch der trasse Zahlenunterschied bei den Polieren. Ungeahnt haben uns die Ge-  
nossen dadurch einen nicht hoch genug einzuschätzenden Dienst durch diese Statistik erwiesen. Es muß als feststehend angenommen werden, daß die Herren doch in der Statistik nicht mindere Zahlen angaben, als sie wirklich organisierte Mitglieder haben. Nach der Angabe im vorigen, gelegentlich der Besetzung der Achtzehner-Kommission gab der Prählhaus Genosse Muth 2300 „frei“-organisierte Maurer an und wollte dafür sogar das Mitgliederverzeichnis vorlegen. Und in diesem Jahre geben uns die Herren von der Statistik bekannt, daß sie im Tarifgebiet nur 1339 Maurer haben! Entweder hat nun im vorigen Jahre der Genosse Muth mitamt den Genossen Rech und Böhmer auf das aller schäflichste geschwindelt oder der soziald. Maurer verband hatte in einem Jahre allein in Köln und eingemeindeten Vororten ganze 1000 Mitglieder verloren.

Unsere Organisation zählt in Wirklichkeit im Cölner Tarifgebiet allein über 800 Maurer ohne die Hilfsarbeiter und stehen wir daher den Genossen nicht mehr weit nach. Bis her haben wir also die Genossen durch deren Unehrlichkeit bei Angabe der Bahnen weit, weit überschätzt. Würden unsere Kollegen etwas mehr auf dem Posten sein, dann auf jeder Arbeitsstelle für einen Baudelegierten sorgen, dann dürfte es ein leichtes sein, den Genossen nicht nur gleich zu kommen, sondern sie noch zu überflügeln. Bei der Zusammensetzung der Mitglieder der Achtzehner-Kommission werden wir in diesem Jahre ein anderes Wörtchen sprechen. Dieser neue Trick der Genossen, uns durch Schwundelstatistiken zu bekämpfen, dürfte geeignet sein, den Genossen eine Grube zu bereiten, in die sie selbst fallen. Dann erst werden sie zur Einsicht kommen, in Zukunft

Diese Leute sollten doch einmal einsehen, daß die Prinzipien und das Programm der christlichen Gewerkschaften derart sind, daß jede sozialdemokratische Verleumdung derselben nichts anhaben kann. Das möge sich auch der Neutralitätschwinder Otto Hué gesagt sein lassen. Meint er es ehrlich mit der Neutralitätsfrage, dann braucht er ja nur das Programm der christlichen Gewerkschaften anzuerkennen, denn von neutralen Gewerkschaften muß man doch sicher verlangen, daß sie die christlichen Sittengelege und damit das Naturrecht der Menschen anerkennen.

wohl am besten der Umstand, daß selbst die „freien“ Plattenleger dagegen protestieren. So sandten sie der „Rheinischen Zeitung“ (Cöln) am 2. 10. eine BERICHTUNG ein, wonach sie feststellen, daß 125 Plattenleger bei zwölf Meistern arbeiten, von denen 78 im Maurerverband und 29 christlich organisiert seien, wie 17 Indifferente. Die Statistik Muths gab hingegen 80 Plattenleger in 10 Geschäften an, von denen 19 „freie“ und 11 christlich seien! Also zwei Geschäfte weniger und 95 Mann hergelesen. O sancta simplicitas! O Gedächtnis!

**Bürseken.** 2. Oktober. Unsere im März dieses Jahres gegründete Zahlstelle fühlt sich verpflichtet, auch einmal mit einigen Zeilen im Orgon zu erscheinen. Die bei der Gründung 17 Mitglieder starke Ortsgruppe hat schon jetzt die für unsere Verhältnisse stattliche Zahl 42 erreicht. Wir sind aber zu den schönsten Hoffnungen berechtigt, diese Zahl zu verdoppeln, wenn die Kollegen noch mehr wie bisher mit Eifer und Energie die Agitation betreiben. Um die Kollegen in dieser Richtung aufzumuntern und die noch außerhalb der Organisation stehenden Bauhandwerker mit derselben bekannt zu machen, halten wir am Sonntag, den 23. September, eine öffentliche Bauhandwerkerversammlung mit folgender Tagesordnung einberufen: Punkt 1. Die Notwendigkeit der sozialen Gewerkschaften. Punkt 2. Welche Lehren müssen wir aus dem Streik bei der hiesigen Firma Pantagruel ziehen? Zu Punkt 1 hatte der Soziale Schwerpunkt vom christlichen sozialen Metallarbeiterverband das Referat übernommen.

